



SWW-Infoanlass, 13.10.2026, Bern

Podiumsdiskussion mit Fragen

an

Kaspar Boss, Geschäftsführer Abwasser Region Interlaken

Christoph Streun, Geschäftsführer Gemeindeverband ARA Worblental



*Frage aus dem Publikum zum Vortrag von Christoph Streun,
Geschäftsführer Gemeindeverband ARA Worblental*

Wie lief die Übertragung der Abwasseranlagen ab, vor dem Hintergrund, dass «kein Geld geflossen» ist?

Christoph Streun: Es wurde der Buchwert übertragen. Dafür mussten die Gemeinden die Anlagen saniert übergeben. Somit hat der Verband in der ersten Zeit nach der Übertragung keine Sanierungen an den Abwasseranlagen vorzunehmen.



*Frage in der Podiumsdiskussion an Kaspar Boss,
Geschäftsführer Abwasser Region Interlaken*

Ihr heisst Abwasser Region Interlaken, habt ihr schon vorher so
geheissen?

Kaspar Boss: Nein, vorher hiessen wir ARA Region Interlaken.

*Frage in der Podiumsdiskussion an Christoph Streun,
Geschäftsführer Gemeindeverband ARA Worblental*

Wir haben den ersten Schritt gemacht, nicht nur Abwasser zu reinigen sondern es im Kanalnetz zu managen. Wie seht ihr das?

Christoph Streun: Ja, das ist so. Wir haben auch im Rahmen einer Masterarbeit eine Modellierung über das gesamte Gebiet gemacht. Aufwändig ist dabei die Kalibrierung des Modells. Mit dem Modell soll «in die Zukunft geschaut» werden (Anmerkung: auf Basis von Daten des Regenradars soll der Abfluss im Kanalnetz vorausgesehen werden). Es gelingt derzeit maximal 40 Minuten auf diese Weise sinnvoll zu modellieren. Danach sind die Daten des Regenradars nicht mehr «brauchbar». Es folgt dann der Optimierungsalgorithmus. Mit dem haben wir uns noch nicht auseinandergesetzt. Aber das ist die Zukunft.

*Frage in der Podiumsdiskussion an Kaspar Boss,
Geschäftsführer Abwasser Region Interlaken*

Bei Euch war der Auslöser (für die Reorganisation) der Verbands-GEP resp. die sogenannte «Massnahme 58». Wie habt ihr es geschafft, die Verbands-Gemeinden mitzunehmen?

Kaspar Boss: Das Allerwichtigste ist eine transparente Kommunikation und den Prozess ergebnisoffen anzugehen. Man sollte als Verband nicht gegen die Gemeinden arbeiten, schon gar nicht mit einer Haltung, dass man es besser könne als die Gemeinde. Es gilt, die Beteiligten zu Partnern zu machen. So kann man auch mit den Beteiligten, die nicht vollumfänglich mitmachen wollen, gute Lösungen finden, die für alle Gemeinden funktionieren.

*Frage in der Podiumsdiskussion an Christoph Streun,
Geschäftsführer Gemeindeverband ARA Worblental*

Ihr habt die Gemeinden überzeugt, die Kanäle und Anlagen in einem sanierten Zustand gratis an den Verband zu übergeben. Wie hast du das geschafft?

Christoph Streun: Es war ein finanzieller Aspekt, der eine Rolle gespielt hat im 2010. Die Ausgangslage war, dass oberliegende Gemeinden an unterliegende Gemeinden bezahlt haben aber nicht umgekehrt. Der neue Gedanke war dann, dass alle an alle bezahlen. Man hat sich gefragt, warum nicht von Anfang an das Kanalnetz an den Verband übergeben wurde. Nach einiger Diskussion und etwas Überzeugungsarbeit war allen klar, dass der richtige Weg der ist, das gesamte regionale Kanalnetz dem Verband zu übergeben. Fragen kamen dann nochmal bezüglich alter Verträge zwischen den Gemeinden auf. Hier hat der Verband vermittelnd mitgewirkt.

*Frage in der Podiumsdiskussion an Kaspar Boss,
Geschäftsführer Abwasser Region Interlaken*

Ihr habt das ganze quasi in Eigenregie durchgezogen. Das AWA hat euch sehr wenig bis gar nicht unterstützt. Wo siehst du Unterstützungsmöglichkeiten durch das AWA für ein solches Projekt?

Kaspar Boss: Sehr geholfen hätte - das haben wir zu dem Zeitpunkt aber auch nicht gewusst - Unterstützung bei der Datenanalyse und -beschaffung. Also die Grundlagenerarbeitung bei den Daten, wo wir heute noch dran sind, zum Beispiel die Umstellung auf LU resp. deren Synchronisation. Alle diese Daten hätte man früher erarbeiten können. Zu diesem Zeitpunkt hatten wir niemanden, der das konnte. Eine geführte Begleitung «von oben» hätte hier vielleicht helfen können, den Prozess zu beschleunigen.

*Frage in der Podiumsdiskussion an Christoph Streun,
Geschäftsführer Gemeindeverband ARA Worblental*

Wo siehst du Unterstützungsmöglichkeiten durch das AWA für ein solches Projekt?

Christoph Streun: In der Zeit bis zum Rahmenvertrag haben wir mehr oder weniger selbständig agiert und keine direkt Unterstützung durch das AWA gehabt. Dies haben wir aber auch nicht aktiv angefordert. Wir hatten einen sehr guten Juristen und ein sehr gutes Ingenieurbüro. Das war der Erfolgsfaktor in der Zeit bis zum Abschluss des Rahmenvertrags. Danach bei der UO wurden wir dann stark unterstützt durch das AWA. Wäre der Prozess in der Zeit vor dem Rahmenvertrag angestanden, so hätten wir wohl das AWA ins Spiel gebracht.

*Abschluss-Frage an Christoph Streun,
Geschäftsführer Gemeindeverband ARA Worblental*

Ihr habt einfach zu wenig Mut, um zum Vollentsorger zu werden.
Was sagst du dazu?

Christoph Streun: Als ich zum ersten Mal gehört habe, dass Interlaken dieses Modell macht, habe ich mir gesagt «Also dann könnt ihr mir auch sämtliche Bauverwalter mitschicken.» Wenn ich das ganze Netz betreuen muss ...das ist visionär. Ich weiss nicht, ob ich den Mut gehabt hätte, das so durchzuführen.

*Abschluss-Frage an Kaspar Boss,
Geschäftsführer Abwasser Region Interlaken*

Ihr habt den Gemeinden ihr Kanalnetz vergoldet. Wieso?

Kaspar Boss: Die Gemeinden haben keinen einzigen Franken bekommen für die Kanalisation. Aber die Spezialfinanzierungen liegen weiterhin bei den Gemeinden. Da dieses Geld in den Gemeinden für die Abwasserwirtschaft eingesetzt werden muss, obschon sie gar keine Abwasserwirtschaftsaufgaben mehr haben, können sie in den nächsten 15 bis 30 Jahren - je nach unseren Gebührenanpassungen in der nächsten Zeit - mit diesen Spezialfinanzierungen die Grundgebühren der Gebührenzahlenden vergünstigen. Das Geld fliesst also wieder zurück in unseren Verband. Für den Verband wird dieses Geld durch die Bank als Fremdkapital berechnet, was ein Nachteil bei Fremdfinanzierungen ist. Wenn wir eine AG wären, könnte dieses Kapital quasi als Eigenkapital betrachtet werden.



Vielen Dank und ein grosses Kompliment an die beiden Referenten für ihre mutigen Schritte zur neuen Organisation und für die heutige Präsentation und Diskussion. Die beiden Referenten kannten die Fragen im Voraus nicht.